

Es wächst, was wächst

Neue Serie «Gärten»: Marlise und Hans Gebhard teilen sich Garten und Gartenarbeit

Am Küferweg in Obfelden findet man seit 40 Jahren natürliche Gärten. Jeder investiert die Zeit, die er aufbringen kann. Tolerant mit Nachbarn und Pflanzen. Das Ergebnis sind Gärten, in denen man sich wohlfühlt. Es gibt zwei Teiche und einige Katzen. Der Garten der Familie Gebhard ist besonders schön angelegt und man sieht das Besizerpaar oft im Garten arbeiten.

VON REGULA ZELLWEGER

Gärten spiegeln die aktuellen Bedürfnisse der Besitzer. So waren die Gärten der vier gleichzeitig erbauten Holzhäuser am Küferweg auf die spielenden Kinder ausgerichtet. Es gab Sandkästen, Schaukeln und Rasenflächen für Ballspiele und den Bau von Zelten. Von den Kirschbäumen, die vor der Überbauung 1980 auf der Wiese standen, gibt es heute noch einen – Gebhards Kirschbaum. Auf ihm kletterte eine ganze Generation Küferwegkinder herum. Der Bestand an alten Obstbäumen im Garten von Marlise und Hans Gebhard ist besonders schön und sie unterstreichen den Charme des heute 41-jährigen Gartens.

Präferenzen

Früher baute Familie Gebhard Gemüse an. «Es sprossen noch vier Jahre alte Kartoffelpflanzen, weil wir beim Ernten nie alle erwischt hatten», lacht Hans Gebhard. «Sie durften», erklärt er, «bei uns kommt, was kommt.» So umschreibt der pensionierte Sozialarbeiter seine Gartenphilosophie. Für seine Frau ist es wichtig, dass immer etwas blüht, zu allen Jahreszeiten. Sie liebt Tulpen, Rosen, Pfingstrosen, Hortensien – einfach bunt soll es sein. Hans Gebhard schätzt mehrjährige Pflanzen – und am liebsten hätte er Echinacea und andere Sonnenhüte sowie Lupinen. Aber die



Für Hans und Marlise ist ihr Garten ein Ort, wo sie Ruhe finden und ihre Gedanken ordnen können. (Bilder Regula Zellweger)

wollen einfach nicht. Besonders achtsam geht er mit den Pflanzen mit Geschichte um: Rhabarber und Flieder stammen aus den Gärten der Eltern von beiden. Diskussionen um was wann wo wie wachsen soll, gibt es keine mehr, seit sich das Paar den Garten aufgeteilt hat. Den unteren Teil pflegt Hans Gebhard, den oberen Marlise. Man hilft sich gegenseitig mit Jäten, aber es ist klar, wer wo das Sagen hat.

Obst und Blumen

Zu Beginn, nach dem Hausbau, haben Gärten meist noch nicht viel Charakter, sie wirken konstruiert. Bei Gebhards Garten entstand dieser Eindruck wegen der alten Obstbäume nie. Besonders lebendig war der Garten, weil hier die drei Gebhard-Jungs herumtollten und sämtliche Bäume erkletterten.

Heute ernten Gebhards Kirschen, Zwetschgen, Quitten, Äpfel und Trauben, die an der Hauswand hochklettern. Der Aprikosenbaum wurde durch einen Mirabellenbaum ersetzt. Der uralte Zwetschgenbaum hat noch einen einzigen Ast, der Blätter und Früchte trägt. «Es kommt, was kommt», meint Hans Gebhard konsequent. Marlise Gebhard ist zudem stolz auf die Tomatenernte. Blumen blühen in allen Teilen des Gartens, eine Gluzinie windet sich um die Pergola, Sträucher wie Schlehdorn oder Schneeball blühen. Und im Brunnen, in den das Wasser vom Garagendach plätschert, wohnen jeweils ein bis zwei Frösche. Lärm würden aber nur die vielen Frösche in Nachbars Schwimmteich machen, sind Gebhards mit einem Schmunzeln überzeugt.

Neugestaltung 2000

Der Garten entstand ursprünglich auf einer leicht abschüssigen Streuobstwiese. Im Jahr 2000 konnte Familie Gebhard Land dazukaufen. Nun wurden die 500 Quadratmeter Garten professionell geplant und gestaltet. Dazu engagierten sie die Firma NatUrban aus Uerzlikon. Pirmin Rohrer blieb seiner Philosophie bei der Neugestaltung treu: «Der eigenen Natur näher sein. Ästhetisch schön, handwerklich präzise, ökologisch wertvoll, natürlich standortgerecht, mit durchdachter Ressourcenschonung und Okobilanz.» Das Terrain wurde mit sanft geschwungenen Steinmauern terrassiert. Blumenbeete scheinen die alten Bäume zu umarmen und kleine Wege mäandern von einem einzelnen Gartenraum zum anderen.

Auf der Rückseite der Garage wurde ein Plateau aufgeschüttet und ein gemütlicher Sitzplatz, belegt mit grossen Sandsteinplatten, ist heute mit einer Pergola und rankenden Pflanzen vor zu viel Sonne geschützt. Ein Gartenhaus beherbergt Werkzeug und Gartentensilien.

Die Gartenarbeit bewältigen

Es kam eine Zeit, als beide berufstätig und in der Freiwilligenarbeit engagiert waren, da wurde die Gartenarbeit zur Belastung. Gemeinsam entschlossen sie: «Der Garten soll Freude bereiten. Wenn wir es nicht mehr schaffen, lassen wir den Gärtner kommen.» Zum Jahresabschluss gehört heute, dass im Frühjahr und im Herbst NatUrban einen Einsatz in Gebhards Garten leistet. Bei Bedarf werden weitere Dienstleistungen in Anspruch genommen. Beispielsweise wurde vor ein paar Jahren ein «Apéro-Plätzchen» im schattigen Bereich vor dem Haus gestaltet. Den Baumschnitt überlässt Hans Gebhard gern dem Spezialisten.

Marlise und Hans Gebhard begleiten seit ein paar Jahren liebevoll ihren schwerstkranken Sohn. Dies bedeutete insbesondere während der Pandemie einen strikten Rückzug. Der Garten hilft, die schwere Belastung zu meistern und mit der Gartenarbeit wirken sie bewusst Trauer und Erschöpfung entgegen. «Wir sind sehr dankbar für unseren Garten, der für uns viel mehr als ein Stück Boden mit Pflanzen ist.»

Und dass der Garten der beste Spielplatz der Welt ist, davon sind auch die Enkelkinder überzeugt.



Alternde Steinmauern mit allerlei Pflanzen sind von besonderer Schönheit.